

Worte

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **90 (1996)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

es durch den Versuch, individuelle oder gesellschaftliche Krisensituationen mit Gewalt zu sprengen, den *Gordischen Knoten* zu durchschlagen. Sei es durch den Versuch, mit bestimmten Formen von Wissenschaft und Technologie doch noch *Herr über Leben und Tod*, über die Welt zu werden. «Was die männliche Wissenschaft, im Gegensatz zum männlichen Zauberritual natürlich besonders gefährlich macht», schreibt der ehemalige Kernphysiker Brian Easlea in seinem Buch «Väter der Vernichtung», «ist der Umstand, dass sie wirklich funktioniert, dass sie erstmals in der Geschichte also entscheidende Macht über die Natur verleiht».

Sollte das zutreffen, bliebe als letzte Hoffnung nur die *Desertion des Mannes*, der sich durch das Weglegen des *Zauberstabs der Gewalt* endlich zum *Nicht-Mann*, zum Menschen bekennen würde. Erst

wenn der Soldat sich verweigert, die Fahne, die Mächtigen mit ihrem Streit und ihrer Inszenierung männlicher Grandiosität im Stich lässt, erst wenn *der Mann* militärische und zivile Mannespflichten verweigert, erst wenn der *Mann zum Menschen* wird, hat der Friede eine Chance. Erst dann könnte die Anfang 1996 vom Zürcher Stadtrat verbreitete soziotherapeutische Präventionsbotschaft doch noch gesellschaftliche Wirklichkeit werden: *Gewalt macht keine Männer*.

1 Wolfgang Korruhn, *Dann hab ich's einfach gemacht*, Düsseldorf 1995.

2 Vgl. Jürgmeier, *Männer sind Soldaten sind Mörder*. Notizen zu einer aktuellen Debatte, in: WIDERSPRUCH 30: Ethnische Politik, Krieg und Völkermord, S. 143ff.

3 Christel Neusüss, *Die Kopfgeburten der Arbeiterbewegung*, Hamburg 1985.

4 Leni Robert, in: *Ohne Soldaten kein Krieg*, Europäisches Bürgerforum 1994.

Eine neue Lüge wird uns als Geschichte verkauft: die Lüge der Niederlage der Hoffnung, die Lüge der Niederlage der Würde, die Lüge der Niederlage der Menschheit. Der Spiegel der Macht bietet uns zum Ausgleich: die Lüge des Sieges des Zynismus, die Lüge des Sieges der Unterwürfigkeit, die Lüge des Sieges des Neoliberalismus. Statt Menschlichkeit bieten sie uns Börsenkurse, statt Würde bieten sie uns die Globalisierung des Elends, statt Hoffnung bieten sie uns die Leere, statt Leben bieten sie uns die Internationale des Schreckens.

Gegen die Internationale des Schreckens, die der Neoliberalismus darstellt, müssen wir die Internationale der Hoffnung errichten. Die Einheit jenseits der Grenzen, Sprachen, Hautfarben, Kulturen, Geschlechter, Strategien und Gedanken, die Einheit all derer, denen eine lebende Menschheit lieber ist. Die Internationale der Hoffnung, nicht die Bürokratie der Hoffnung, nicht die Kehrseite, die dadurch dem so ähnlich ist, das uns zerstört; nicht die Macht unter neuen Vorzeichen, in neuen Kostümen. Ein Atemzug, ja: ein Atemzug der Würde. Eine Blume, ja: eine Blume der Hoffnung. Ein Lied, ja: ein Lied des Lebens.

(Aus: Gegen den Neoliberalismus und für die Menschheit, Erklärung von La Realidad der mexikanischen Zapatistinnen und Zapatisten, in: epd-Entwicklungspolitik 8/96)